

Handlungsempfehlungen für die Berufssuche von ressourcen- schwachen Schulabgänger*innen aus Sekundarstufe I

Bernd Vollmer

Schritt 9

Überprüfen, ob Änderungen an den Zielen oder am Vorgehen nötig oder sinnvoll sind.

Schritt 8

Priorisierung der Teilziele und konkrete Vorhaben bilden, wann was getan werden soll.

Schritt 7

Förderliche Schritte für Ziel erkunden und als Teilziele angehen: besserer Bildungsabschluss, Führerschein, Netzwerk bilden u.a.

Schritt 6

Nötige Voraussetzungen für Ziel erkunden und als Teilziele angehen: Prüfungen, Schulabschluss, Gesundheit, Sprachbeherrschung, Computerfertigkeiten u.a.

Schritt 5

Bei Wunsch nach Erwerbsarbeit bzw. Beruf an Zielen arbeiten, die möglichst allgemein, also offen für Möglichkeiten sind, aber noch den persönlichen Wunsch enthalten.

Schritt 4

Nicht spezifischer, fester Berufswunsch im Mittelpunkt, sondern Wunschbild vom Leben als Erwachsener (Arbeit, Familie, Freizeit, Hobbies, Vereine).
Alternativen zu Ausbildung und Erwerbsarbeit berücksichtigen.

Schritt 3

Dabei Empfehlungen zu Entwicklungsaufgaben, Lebensaufgaben und Übergängen aus den Sozialwissenschaften nutzen.

Schritt 2

Das Ziel liegt in ferner Zukunft. Bis dahin Änderung möglich bzgl. Lebenssituation, Interessen, Berufsanforderungen und Arbeitsmarktsituation.

Schritt 1

Hauptproblem: Einen nicht völlig perspektivlosen Einstieg ins Arbeitsleben finden.

Erläuterungen der Schritte: siehe folgende Seiten

Kontakt: Bernd Vollmer, tbvollmer@web.de

Handlungsempfehlungen für die Berufssuche von ressourcenschwachen Schulabgänger*innen aus der Sekundarstufe I

Von Bernd Vollmer

Einleitung

Ich habe über 30 Jahre als Psychologe bei der Bundesagentur für Arbeit gearbeitet. 1997 habe ich außerdem bei der FU in Hagen den Abschluss MA mit einer Arbeit aus dem Bereich der Berufspädagogik erlangt.

Seit einiger Zeit bin ich Rentner und konnte mich intensiver mit einem Anliegen befassen, das mich schon in meiner aktiven Dienstzeit besonders beschäftigt hat, nämlich eine Beratungskonzeption für die Berufssuche von ressourcenschwachen Schulabgänger*innen zu finden, die ihrer Situation gerecht wird, ohne fatalistisch zu sein.

Im Folgenden will ich versuchen, die Ergebnisse meiner Suche nach einer alternativen Beratungskonzeption so kurz wie möglich darzustellen (ausführlicher, insbesondere hinsichtlich der Begründungen, habe ich dies in einem kleinen Buch dargestellt (siehe unter Kontakt und Literatur).

Schritt 1

Für die meisten Schulabgänger*innen ohne einen wenigstens befriedigenden mittleren Schulabschluss ist in der derzeitigen und voraussichtlich auch künftigen Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt das Hauptproblem bei der Berufswahl, einen nicht völlig perspektivlosen Einstieg ins Arbeitsleben zu schaffen.

Schritt 2

Dies erfordert das Planen und Ausführen von Handlungsfolgen, deren Ziel erst in ferner Zukunft erreicht werden kann, und das in Anbetracht der ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit, dass bis dahin wesentliche Änderungen in der Lebenssituation und den Interessen der Jugendlichen einerseits, den Berufsanforderungen und der Arbeitsmarktsituation andererseits eingetreten sind. Das Planen sollte daher zunächst nicht sehr spezifisch und präzise erfolgen.

Schritt 3

Die geeignetste Grundlage für Empfehlungen, wie eine solche Aufgabe auch von ressourcenschwachen Jugendlichen bewältigt werden kann, sind m.E. die Befunde und Überlegungen verschiedener Sozialwissenschaften zu solchen langfristigen und komplexen Projekten, die mit gesellschaftlichen Erwartungen und mit schwerwiegenden Nachteilen beim Scheitern verbunden sind (Entwicklungsaufgaben, Lebensaufgaben und Übergänge).

Schritt 4

Am Anfang der Berufswahl, insbesondere von ressourcenschwachen Schulabgängern, sollte aus den in These 2 genannten Gründen, aber auch, um offen zu bleiben für das Erkennen und Ergreifen von günstigen Gelegenheiten (was besonders für chancenarme Berufssuchende wichtig ist), nicht die Suche nach einem spezifischen Berufswunsch (und schon gar nicht die Suche nach einem festen Berufswunsch) stehen, sondern die Klärung, wie der jeweilige Schüler/die jeweilige Schülerin sich sein bzw. ihr Leben als Erwachsener wünscht, ob die Arbeit für ihn/sie im Mittelpunkt stehen soll oder eher die Familie oder beides gleichwertig sein soll, ob Freizeit, Hobbies und Vereine für ihn oder sie sehr wichtig sind.

Die Wünsche in den Lebensbereichen neben der Arbeit sollten bei der Bildung von Zielen im beruflichen Bereich unbedingt berücksichtigt werden, damit dem Schüler /der Schülerin eine Identifizierung mit den beruflichen Zielen möglich ist.

Weiterhin sollte anfangs geklärt werden, welche der möglichen Alternativen von Arbeit bzw. Unterhaltssicherung dem Schüler/ der Schülerin vorschweben (ob Erwerbsarbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder in einer beschützenden Einrichtung, ob erlernte Erwerbsarbeit oder Einarbeitungstätigkeit, ob Selbstständigkeit, ob Hausarbeit), da eine Fixierung der Beratung auf Ausbildungsberufe Jugendlichen, die aus oft guten Gründen andere Wege vorziehen, das Gefühl vermittelt, Versager zu sein.

Mit Jugendlichen, die sich nicht um Erwerbsarbeit bzw. Ausbildung bemühen wollen, obwohl dies bzgl. der Schulnoten und Gesundheit usw. als möglich erscheint, sollte zwar über ihre Gründe gesprochen und auf Hilfsmöglichkeiten hingewiesen werden, aber falls sie dies nicht von ihren Vorstellungen abbringt, sollten die Alternativen zu Erwerbsarbeit bzw. Ausbildung zur Grundlage der weiteren Beratung gemacht werden.

Schritt 5

Falls Erwerbsarbeit bzw. Beruf im vorläufigen Lebensentwurf des Schülers /der Schülerin eine Rolle spielt (und sei es als materielle Grundlage für dominante Wünsche in anderen Lebensbereichen), wird dies wegen anstehender Termine für Bewerbungen, Anmeldungen usw. in der Regel die am dringlichsten in Angriff zu nehmende Entwicklungsaufgabe sein.

Als erster Schritt der Bearbeitung sollte m. E. ermittelt werden, was der Schüler/die Schülerin im Lebensbereich Arbeit/ Lebensunterhalt erreichen möchte, wobei diese Wünsche wegen der noch großen Wahrscheinlichkeit von Änderungen innerer und äußerer Bedingungen so allgemein formuliert sein sollten wie möglich, ohne den „Wunsch“-Charakter zu verlieren.

Also: statt „Kfz-Mechaniker sein“ vielmehr „einen Beruf haben, in dem man mit Autos zu tun hat“; oder allgemeiner – falls dies auch noch einigermaßen attraktiv für den Jugendlichen/die Jugendliche sein sollte: „einen technischen Beruf ausüben“; oder noch allgemeiner, falls auch dies noch für den/die Betreffende/n wenigstens ein wenig attraktiv sein sollte: „eine Lehre machen“. An diesem oder ähnlichen Beispielen sollte zunächst der allgemeine Ansatz erläutert werden.

Ggf. ansprechen auf häufig in Umfragen genannte Wünsche wie: „sicheres Einkommen“, „Einkommen, das ausreicht, um mich und eine Familie zu ernähren“, „viel mit Menschen zu tun haben“, „einen Beruf erlernen, mit dem man sich selbstständig machen kann“ usw. (ob das auch für ihn/sie attraktiv wäre). Auf zu spezifische (stark umweltabhängige) Wünsche und auf Wünsche, die sich schlecht mit Wünschen in anderen Bereichen (siehe These 4) vereinbaren lassen, hinweisen und bei der Änderung helfen.

Schritt 6

Danach sollte für die einzelnen Wünsche (mit Hilfe von Lehrer*innen, Berufsberater*innen) ermittelt werden, welche Voraussetzungen (Prüfungen, Schulabschluss, gesundheitliche Verfassung, Sprachbeherrschung, Computerfertigkeiten usw.) unbedingt erfüllt werden müssen, um einen der möglichen Wege zum Erreichen des jeweiligen Ziels überhaupt betreten zu können.

Wenn die derzeitigen Ressourcen des Schülers/der Schülerin für keinen der möglichen Wege zu diesem Ziel ausreichen sollten, wäre natürlich zunächst zu überlegen, ob es Möglichkeiten gäbe, solche Kompetenzen zu erwerben und ob der Schüler/die Schülerin sich zutraut, diese Möglichkeit zu ergreifen, oder ob er/ sie auf die Erfüllung dieses Wunsches verzichten muss (und ihm/ihr dann bei der Suche nach Ersatz helfen).

Falls er /sie die nötigen Voraussetzungen erfüllt bzw. sich zutraut, sie erlangen zu können, sollten diese Voraussetzungen zu einem Teilziel werden, d.h. mit einer detaillierten Planung des Weges zu diesem Teilziel und mit einer inneren Verpflichtung, das Ziel unbedingt erreichen zu wollen (in der englischsprachigen Fachliteratur als Commitment bezeichnet) verbunden werden.

Schritt 7

Danach sollte nach solchen Handlungen gesucht werden, deren Ergebnis für das Erreichen von mehreren Wünschen im Bereich Arbeit und/oder von Wünschen in anderen Lebensbereichen förderlich ist. Das kann z.B. sein das Erreichen eines (höheren, besseren) Bildungsabschlusses, Erwerb des Führerscheins, Erwerb von Fertigkeiten im Umgang mit Behörden, Aufbau eines Netzwerks von Freunden und Unterstützern, Kochen Lernen, Schweißerpas erwerben). Das Erreichen solcher Handlungsergebnisse sollte ebenfalls jeweils ein Teilziel und mit detaillierter Planung des Handlungsweges und mit Commitment verbunden werden.

Allgemein sollte nach möglichst vielen solcher Handlungen gesucht werden, deren Ergebnis förderlich für das Erreichen mindestens eines Wunsches ist und von dem aus weitere Handlungen auf mehreren Wegen möglich sind (das also nicht in eine Sackgasse führt) und diese Handlungsergebnisse zu Teilzielen gemacht (also mit detaillierter Wegeplanung und Commitment versehen) werden, da dies das Durchhalten langer Wege zu einem fernen Ziel erleichtert.

Schritt 8

Die auf diese Weise ermittelten Teilziele sollten in eine Reihenfolge nach Dringlichkeit gebracht werden und das Dringlichste oder, falls dieses besonders schwierig zu erreichen ist (z.B. als Jugendlicher mit Migrationshintergrund und nicht völlig sicherer Beherrschung der deutschen Sprache einen Ausbildungsplatz in einem Betrieb zu erlangen), ein leichter zu Erreichendes (z.B. Praktikum in einem Betrieb, der auch ausbildet) tatsächlich in Angriff genommen werden.

Dazu sollte ein konkretes Vorhaben gebildet werden, wann bzw. bei Vorliegen welcher Umstände die ersten Schritte wie getan werden sollen. Im Fall der Bewerbung um Praktikumsplatz z.B.: „Heute um 10 Uhr werde ich die Firma X anrufen, mein Anliegen vortragen und um Verbindung mit dem Zuständigen bitten. Wenn dieser nicht da ist, werde ich um einen passenden Termin und seine Telefonnummer bitten. Wenn eine schriftliche Bewerbung verlangt wird, werde ich um die Anschrift und Informationen darüber bitten, was die Bewerbung enthalten soll.“

Schritt 9

Nach jedem Teilschritt sollte überprüft werden, ob auf Grund der gemachten Erfahrungen Änderungen am geplanten weiteren Vorgehen und sogar Änderungen an den Zielen nötig sind. Im Verlauf dieses Prozesses von Handeln und Kontrollieren werden voraussichtlich auch die ursprünglichen Wünsche teils fallen gelassen, teils modifiziert oder ergänzt und die verbleibenden allmählich konkreter werden. Z.B. kann sich im Verlauf dieses Prozesses ein konkreter Berufswunsch herausbilden, mit dem der /die Jugendliche sich dann auch gefahrlos identifizieren kann, weil die Voraussetzungen zu seinem Erreichen dann vorhanden sind, er ins gesamte Lebenskonzept eingefügt ist und mit wesentlichen Änderungen der inneren und äußeren Rahmenbedingungen nicht mehr so stark gerechnet werden muss wie kurz vor oder nach der Schulentlassung.

Kontakt

Ich wäre für Fragen, Anregungen und auch Kritik auch nach der Tagung sehr dankbar und bin dafür unter der E-Mail-Adresse tbvollmer@web.de erreichbar.

Wer mein einschlägiges Büchlein zum Thema bekommen möchte, kann sich per E-Mail an tbvollmer@web.de wenden und bekommt dann ein Exemplar kostenlos zugeschickt: Vollmer, Bernd (2020): Handlungsempfehlungen für die Berufssuche von Schulabgänger*innen aus der Sekundarstufe I. Diplomica-Verlag, Hamburg

Literatur

In die Thesen sind insbesondere aus den folgenden Arbeiten Befunde und Überlegungen eingeflossen:

- Brandstädter J. (2001): Entwicklung, Intentionalität und Handeln. Stuttgart.
- Burgert, M. (2001): Fit fürs Leben. Grundriss einer Pädagogik für benachteiligte Jugendliche. Langenau-Ulm.
- Dreer, B. (2019): Wer nicht plant der nicht gewinnt? Die Bedeutung von Zufallsereignissen am Übergang Schule-Beruf. In: Driesel-Lange, K. u.a. (Hrsg.): Berufsorientierung in Bewegung. Stuttgart.
- Gollwitzer, P./ Malzacher (1996): Absichten und Vorsätze. In: Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich C; Serie IV; Band 4: Motivation, Volition und Handlung (hrsg. Von Kuhl, J./ Heckhausen, H.). S. 209-274. Göttingen.
- Hirschi, A. (2010): The Role of Chance-Events in the School – to – Work Transition. In: J. of Vocational Behavior 77 (1), S. 39-49.
- Nurmi, J-E. (1991): How do Adolescents see their Future. A Review of Future Orientation and Planning. Developmental Review, 11, S. 1-59.
- Oesterreich (1981): Handlungsregulation und Kontrolle. München.
- Oettingen, G. (2014): Die Psychologie des Gelingens München.
- Schwiter, K. (2011): Lebensentwürfe junger Erwachsener im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Geschlechternormen. Frankfurt am Main.
- Vollmer, Bernd (2020): Handlungsempfehlungen für die Berufssuche von Schulabgänger*innen aus der Sekundarstufe I. Diplomica-Verlag, Hamburg.
- Walther, A. (2016): Der Kampf um realistische Berufsperspektiven. Cooling Out oder Aufrechterhaltung von Teilhabeansprüchen im Übergangssystem? In: Oehme, H. u.a. (Hrsg.): Rationalitäten des Übergangs in Erwerbsarbeit., S. 118-135. Weinheim.